

Liebe Friederike Mayröcker, lieber Bodo Hell,  
lieber Herr Weckwerth und Herr Szely,  
sehr geehrte Damen und Herren,

seien Sie herzlich willkommen zur heutigen Berliner Eröffnung der 35. Tonspur, welche Friederike Mayröcker und Bodo Hell als Stimmenkanon und Assoziations-Passage zu Robert und Clara Schumann angelegt haben. Und wenn der Frühling in diesem Jahr auch einer der kältesten seit langem ist, und wenn die Natur dem Kalender in diesem Jahr auch um einen Monat hinterherhinkt, so hat dies doch heute einen großen Vorteil: Wir können uns unmittelbar in den von Friederike Mayröcker und Bodo Hell eröffneten (gedanklichen – emotionalen – psychischen – pathologischen) Raum zwischen aufspringenden Knospen und jähren Frühjahrsstürmen einfühlen, entspricht der Stand der Natur in diesem Jahr gerade doch eher dem naßkalten April und damit in etwa dem in der Tonspur beschriebenen.

Die textliche Vorlage, die Grundmelodie und erste Stimme gleichsam stammen von Friederike Mayröcker. Es ist – nach ihrer Auseinandersetzung mit Friedrich Hölderlin im Scardanelli-Zyklus – der Versuch, „die Umrisse einer Person kenntlich zu machen, ihre Aussparung“, die Umrisse Robert Schumanns nämlich vor dem Hintergrund des Familienbilds mit Clara, vor dem Hintergrund seines in zunehmendem Wahn Ertrunken-Seins. Friederike Mayröckers Ausgangspunkt ist dabei folgender: „wenn 1 Person fehlt (ausgespart ist) auf 1 Fotografie, dann sind nur die Umrisse dieser Person zu sehen also ihre Aussparung. (...) Diese Aussparungen von Personen finden sich gerne auf Fotografien von Familiengruppen, viele Kerbtiere, Schatten, Seelen, transparente Hüllen DER AUGENSCHHEIN UNS BESCHIRMET“

Vom Bild der Aussparungen ausgehend, im Wiener Café Drechsler sitzend, aus dem Fenster starrend, den Naschmarkt auf und abgehend, umkreist Friederike Mayröcker, „die Quellchen und Täubchen, Sputum und Spuren des Gefühls einer Geistigkeit des Komponisten“ in immer weiter sich verdichtenden Schichten aus Bildern und Assoziationen, changierend zwischen Gestern und Heute, Ferdinand Schmatz und Blixa Bargeld mit einflechtend, Ketten eröffnend von Schumann bis Pound – und bahnt sich so ihre eigene Passage zum Komponisten und der Pianistin, dem Eigentlichen, Vibrierenden, kaum Greifbaren, da immerzu Entwischenden des Dazwischen nachhorchend, bis am Ende ein eindringliches und sehr berührendes Innenweltscan fertig dasteht.

Während Friederike Mayröcker die Grundmelodie ihres Texts „vom Umarmen des Komponisten auf dem offenen Sofa“ von der AUSsparung her aufbaut, arbeitet Bodo Hell mit EINflüsterungen – geht von der von Friederike Mayröcker vorgegebenen Melodie aus, um Passage für Passage die zusammengetragenen „Spuren des Gefühls einer Geistigkeit des Komponisten“ auf höchst suggestive Weise zu kommentieren und zu ergänzen, dabei wie Friederike Mayröcker dem Prinzip der Collage und der Kompilierung, dem Prinzip von DADA folgend, und das Innenweltscan um seine eigene „Umschrift“, nämlich um eine zweite, ganz entscheidende Sprech-, Klang- und Temperamentsstimme zu bereichern – und damit die Hörbarkeit der Klangstruktur zu erweitern.

Wie das Aufspringen von Frühlingsknospen im Zeitraffer, so entfaltet sich die Melodie von Friederike Mayröckers und Bodo Hells Tonspur „unmittelbar nach allen Richtungen in stehender Intensität bis zum sanft-pfötigen Loslassen der Tasten“ – um Bodo Hell zum Abschluß zu zitieren, ein Zitat, das zugegebenermaßen von mir aus dem Zusammenhang gerissen wurde, doch meiner Ansicht nach um so treffender beschreibt, was Friederike Mayröcker und Bodo Hell mit ihrer Tonspur gelungen ist.

Bleibt mir am Ende Georg Weckwerth Dank zu sagen für die angenehme Kooperation zwischen TONSPUR und Berliner Künstlerprogramm des DAAD, die nun schon zum zweiten Mal überaus produktiv war: im letzten Jahr mit der Tonspur Nummer 34, die der südkoreanische Komponist Suk-Jun Kim als 2009er Gast des Berliner Künstlerprogramms auf dem Schloßplatz gelegt hat, und nun mit der Tonspur Nummer 35, die sich der Tatsache verdankt, daß Friederike Mayröcker 1970 und 1973 unser Gast war und auf Einladung des Berliner Künstlerprogramms in der Stadt gelebt hat.

Ich wünsche Ihnen allen ein berührendes und intensives Hörerlebnis.

Katharina Narbutovic  
Leiterin des Berliner Künstlerprogramms des DAAD  
29.05.2010